

Von Gipfel zu Gipfel: Verlorene Generation, verlorenes Jahrzehnt

RONALD SCHETTKAT

Die Jugendarbeitslosigkeit in Spanien und Griechenland liegt über 50 %, in Portugal und Italien ist jeder dritte Arbeitsuchende unter 25 Jahren ohne Beschäftigung. Alarmierende Zahlen. Die Kanzlerin lädt zum Gipfel nach Berlin, wo sonst kann man lernen wie frau es macht? Junge Südeuropäer, perspektivlos im eigenen Land, werden zur dualen Ausbildung nach Deutschland eingeladen: „youth on the move“. Lehrstellenmangel, Übernahmeprobleme, Fehlusbildung, „Generation Praktikum“ in Deutschland? Vergessen! Sparsames Haushalten, Schuldenbremse, Lohnzurückhaltung und Schröder-Hartz-Reformen – so lautet das Rezept. Nun müssen die Südeuropäer ran: Schlendrian besichtigen, Austeritätsprogramme fahren, Löhne runter, Arbeitsmärkte deregulieren und zur Minderung der Jugendarbeitslosigkeit widmen wir auch 6 Mrd. € aus dem EU-Haushalt (um).

Problem erkannt? Neoliberales ökonomisches Denken erklärt Arbeitslosigkeit zum Gleichgewichtsphänomen mit ausschließlich angebotsseitigen Ursachen: falsch qualifiziert, am falschen Ort, zu hohe Lohnforderungen, zu großzügiger Sozialstaat. Es wird so getan, als wären allein Strukturprobleme die Ursache für die Rekordarbeitslosigkeit, als hätte Jugendarbeitslosigkeit gar nichts mit der Wirtschaftskrise zu tun, sondern sei lediglich ein Problem des Übergangs von Ausbildung in den Beruf, von Qualifikationen der Jugendlichen, eine Folge zügelloser öffentlicher Ausgaben, die wir uns einfach nicht mehr leisten können. Die Bankenrettungskrise wird zur „Staatschuldenkrise“ verdreht, Sparpolitik wird zu expansiver Wirtschaftspolitik erklärt, Reformen – sprich Deregulierung – der Arbeitsmärkte werden eingefordert.

Jugendarbeitslosigkeit von 30 oder gar 60 % ist eine Katastrophe. Für Jugendliche ist Arbeitslosigkeit noch bitterer als für ihre Mütter und Väter, sind die ersten Jahre des Arbeitslebens doch eine Zeit des Erwerbs von Qualifikationen und Erfahrungen, des Suchens nach dem Platz in Wirtschaft und Gesellschaft. Wird der jungen Generation durch hohe Arbeitslosigkeit diese Möglichkeit genommen, verbleiben tiefe Spuren in ihrem Erwerbsleben. Aus dynamischen Arbeitsmarktanalysen wissen wir, dass Arbeitslosigkeit in jungen Jahren die Gefahr späterer Arbeitslosigkeit erhöht, dass instabile Beschäftigungsverhältnisse zu Prekariatskarrieren führen, dass niedrige Einstiegseinkommen noch lange nachwirken. Gute (Aus-)Bildung ist in hochindustrialisierten, komplexen Ökonomien Voraussetzung für eine florierende Wirtschaft, für Innovationen und demokratische Teilhabe, und sie erhöht die individuellen Chancen, Beschäftigung zu finden. Wenn aber die Ökonomie wegbriecht, wenn jeder Dritte ohne Arbeit ist, wenn die Arbeitslosenquoten auf das Niveau der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre hochschnellen, dann sind Jugendliche

in besonderem Maße betroffen, aber dann geht es nicht lediglich um schwierige Übergänge von der Schule in den Beruf, dann kann es jeden treffen, dann geht es um mehr Jobs für alle! Jugendarbeitslosigkeit ist deshalb Teil der allgemeinen Arbeitslosigkeit, die Perspektivlosigkeit Jugendlicher ist Teil der allgemeinen Perspektivlosigkeit.

Ist Deutschlands Wirtschaftspolitik vorbildlich? Deutschland ist seit Jahrzehnten Champion der Preisstabilität, aber Wohlstand und Beschäftigung leiden unter dieser Politik. Deutschland lebt unter seinen Verhältnissen, ja es spart sich kaputt. Die Investitionen reichen nicht aus, um den Kapitalstock auch nur zu erhalten. Brücken werden gesperrt, Bildung ist unterfinanziert, Chancenungleichheit nimmt zu, Forschung und Entwicklung kommen zu kurz. Durch den Abbau des Investitionsstaus könnte das Wachstumspotenzial Deutschlands deutlich gesteigert werden (wie das DIW jüngst gezeigt hat), was gleichzeitig die europäische Binnenachfrage stimuliert und die Exportchancen der übrigen Euro-Länder verbessert. Das wäre keine Politik, die Deutschland bezahlt, sondern eine Win-Win-Situation, in der der Wohlstand im Lande wachsen würde, statt mit riesigen Exportüberschüssen Forderungen gegenüber dem Ausland aufzubauen, die dann evt. abgeschrieben werden müssen. Die Rettung des europäischen Projekts, die Integration der Jugend Europas verlangt von Deutschland keine Opfer, sondern geht im Gegenteil mit Wohlstandssteigerung im eigenen Land einher.

Die Kanzlerin behauptet stoisch, Preisstabilitätspolitik – Haushaltskonsolidierung, Sparen, straffe Geldpolitik – sei die beste Wachstumspolitik. Eine unhaltbare Behauptung, die aber vom Hegemon zur Durchsetzung neoliberaler Politikvorstellungen genutzt wird, um ganz Europa in ein neoliberales Korsett zu zwingen, in dem nur mehr angebotsseitige Reformen zulässig sind, in dem mit Hilfe der Schuldenbremse der Minimalstaat verwirklicht werden soll. Die Reduzierung der (Jugend-)Arbeitslosigkeit verlangt ein Umdenken in der Wirtschaftspolitik. Austeritätspolitik ist nicht alternativlos, sondern sie ist die kostspieligste Option, insbesondere – aber nicht nur – für die Jugend Europas. Sie führt zu einem verlorenen Jahrzehnt, zu einer verlorenen Generation. ■

RONALD SCHETTKAT, Professor für Volkswirtschaftslehre, Schumpeter School of Business and Economics, Universität Wuppertal. Arbeitsschwerpunkte: Internationale Wachstums- und Beschäftigungsforschung, Wirtschaftspolitik.

@schettkat@wiwi.uni-wuppertal.de